

Politik schützt Bevölkerung

Gemeinsam gesundheitliche
Chancengerechtigkeit fördern

FGÖ Konferenz November 2012

Mag.^a Petra Lehner
Bundesministerium für Gesundheit
Kabinett des Bundesministers

Was ist Politik und wie soll sie sein?

.... ein Versuch der Definition ...

POLIS (*griech.*): das Gemeinwesen betreffende Tätigkeiten, Fragestellungen und Gegenstände

POLITIKA (*griech.*): Dinge, die die Stadt betreffen

POLITIK: die Summe aller Prozesse, Praktiken und Inhalte, die die Einrichtung und Steuerung von Staat und Gesellschaft im Ganzen betreffen
→ GESTALTEN und das Zusammenleben von Menschen REGELN

OPTIMUM POLITISCHEN HANDELNS:

* **ausgewogen**

die Interessen aller individuellen und kollektiven Schutzgüter und Rechte berücksichtigend

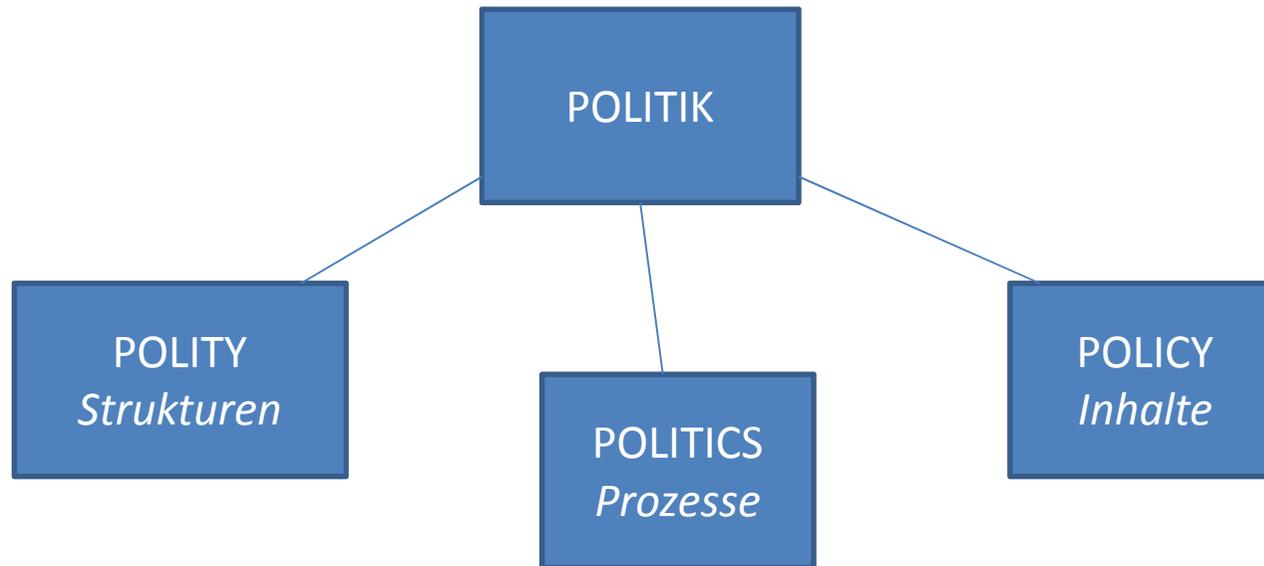
* **durchdacht**

best/good practice (statt „best buys“) und kultursensible Vorgangsweise (statt „one size fits all“)

* **mutig**

Neues wagen, Abgenutztes, nicht mehr Zeitgemäßes über Bord werfen

Drei Dimensionen der Politik



POLICY: normative, inhaltliche Dimension

Unterschiedliche Vorstellungen, wie etwas sein soll (Aufgaben, Ziele) führen aufgrund begrenzter Mittel dazu, dass nicht alle Wünsche befriedigt werden können.

Interessenskonflikte müssen im Sinne der **Stabilität** durch **KOMPROMISSE** und **VERBINDLICHE ENTSCHEIDUNGEN** vermittelt werden.

Chancen + Gerechtigkeit

Chancengerechtigkeit

Sicherheiten vs Freiheiten

Motivieren vs Befehlen

Unterstützen vs Bestrafen

Rechte und Pflichten

POLITIK

- „die Politik“ gibt es nicht - Kollektivsingular nicht angebracht
- Es gibt
 - Parteien
 - Interessen
 - Themenund Menschen, die sich für /gg etwas einsetzen

Formen der Politik

Regierungszentriert

- Macher

Normativ

- Wertende Soll- und Zielwerte
- fördert Weiterentwicklungen

Konfliktorientiert

Emanzipatorisch

- Partizipation, Gleichheit, Demokratisierung

Deskriptiv

- Ablehnung von Sollwerten, Schwammige Ziel- und Wertebeschreibungen
- **veränderungsresistent**

Konsensbezogen

!!! GESUNDE MISCHUNG MACHT's

Beispiel Ernährungspolitik

Der nationale Aktionsplan Ernährung

Nationaler Aktionsplan Ernährung (NAP.e)

VISION: Die gesündere Wahl ist für alle die leichtere Entscheidung

= Notwendigkeit der Zeit

- NCD: 70% der Todesfälle – Tendenz steigend (vor allem „vor der Zeit“)
- ernährungsbedingte Krankheiten und ÜG ↑ ↑
- individuelle + kollektive Belastungen (Gesundheits- und volkswirtschaftliche Kosten)
- Großteils vermeidbar durch Lebensstiländerungen – Ernährung hier wichtiger Faktor

→ und politischer + gesellschaftlicher Auftrag

- individuelle Förderung
- Veränderung der Umwelt(en)

soll erreicht werden durch:

- Awareness für Wichtigkeit (Gesundheit + Volkswirtschaftlich) ✓
- nationaler Schulterschluss / Strategie + Ziele ✓
- Einbindung aller relevanten Akteur/innen ✓
- Einbetten in andere Initiativen BMG (KGD, RGZ, NAP.b, LMR) ✓
- Transparenz, Monitoring, regelmäßige Adjustierungen begonnen
- „gerechte“ Verteilung Maßnahmen begonnen
- Aktives Mitmachen aller relevanten Akteur/innen offen außerhalb GB

Situation bis 2009

- Keine klaren und vereinbarten Ziele
- Deskriptive Sollbeschreibung, punktuelle Istdarstellung
- Unkoordinierte Vorgangsweise
 - Viele Zuständige/kaum Abstimmung
- Einzelerfolge versus Gemeinwirksamkeit
- überwiegend informationsgestützte Maßnahmen
 - Bisher stand der Konsument/in im Mittelpunkt, kaum dessen Umwelten
 - Implizit vorausgesetzt: freie Willensbildung, freie Wahl – Verhaltensänderung
 - ABER: keine freie Willensbildung, nicht immer freie Wahl UND Verhalten ist konservativ
 - Selten vernetzte breit angelegte Aktivitäten

Was bringt der NAP.e

- Einheitliche Strategie (nationaler Schulterschluss)
 - emanzipatorisch + regierungszentrierte Formung
 - Regelmäßige Aktualisierung
- Klare Ziele in def. Zeithorizont
- Definierte Handlungsfelder
- Orientierung an intern./EU-Entwicklungen
- Transparenz
- Lösungsorientierte Konfliktkultur - Struktur für interdisziplinären Austausch + Networking (NEK)
- Multitask- und Multilevel-Governance
- Grundlage für Entscheidungen für Maßnahmen und Steuerungsinstrumente

STEUERUNGSSINSTRUMENTE

- **Steuerungsinstrumente** zur Erreichung von Zielen im Ernährungs/Gesundheitsbereich sind **mannigfaltig** und **ineinander greifend (Health in All Policies)**
 - **Mix** an verschiedenen Maßnahmen ausschlaggebend für Erfolg
 - Wahl der Maßnahmen setzt **wirkungsorientierte Vorgangsweise** voraus (**Effektivitäts- und Effizienzprüfung**)
 - Ordnungspolitische Maßnahmen (command-and-control)
 - Marktmaßnahmen (ökonomische Maßnahmen)
 - Selbstverpflichtungen / PPP (soft law)
 - Informationsgestützte Maßnahmen
- **Multi-Level-Governance** nötig für Erfolg
 - von lokal bis global
 - von unithematisch bis multithematisch
 - von öffentlich bis privat

Bewertung Steuerungsinstrumente

1) Ordnungspolitische Maßnahmen

- Für alle gültig
- Kontrolle mit Sanktionen (wenn Vollzug funktioniert)
- idR kostengünstig (aber uU hohe politische Kosten)
- → nachhaltige Veränderungen, bei „Fehlern“ schwierige (uU auch teure) Reparatur

2) Marktmaßnahmen

- idR (branchen)spezifisch
- Tw kontrolliert – tw Sanktionen
- Steuerung über Preissignale
 - Steuern, Abgaben (uU hohe politische Kosten)
 - Förderungen/Subventionen (politisch +, aber hohe Kosten für Gemein Haushalte)
- Belohnung/Bestrafung; Veränderungen nicht vorhersagbar

3) Soft Law

- idR Einzelmaßnahmen
- Kaum kontrolliert, kaum Sanktionen, kaum Kosten (politisch und für Gemein Haushalte)
 - idR mit Begleitkommunikation und echten Kontrollen/Sanktionen wirksam (erhöht Kosten)

4) Informationsmaßnahmen

- Einzelmaßnahmen oder branchenspezifisch; selten für alle – hohe Konkurrenz
- idR keine Kontrolle, keine Sanktionen
- Leitbild: mündige/r Konsument/in, überschaubare Kosten (Einmalkosten!), politisch beliebt
 - gut für Awareness, kaum Nachhaltigkeit; tendenziell geringere Wirksamkeit als 1-3

Determinanten Ernährungsverhalten & Empfehlungen

- Vorherrschende Ernährungsstile, Peer Group, Familie/Freunde, Moden etc.
 - Genuss (+Gewohnheit und Erfahrung)
 - Zeit / Convenience
 - Verfügbarkeit von und Zugang zu gesünderen Alternativen / Wahlfreiheit
 - Eigene Handlungsmöglichkeiten / Kompetenzen / gesellschaftliche Teilhabe
 - Eigene Ziele / Vorstellungen
 - Bildungsgrad / Wissen
 - Preise uvm
- **auf alle Determinanten muss ausgewogen reagiert werden**
- **Zielgruppenorientierung, soziokulturell sensibel konzipierte Maßnahmen**
- **Maßnahmenmix auf mehreren Ebenen, Focus auf 1-3, da 4 bereits ausgereizt**
- **Angebotslenkung via Agrar/Wirtschaftsförderungssystem (Input-Orientierung);**
- **Steuern über Steuern – dzt keine Evidenz für nachhaltigen Lenkungseffekt**
- !!! Geteilte Verantwortung: Gesundheits-, Sozial-, Umwelt-, Industrie-, Landwirtschafts-, Handels-, Frauen-, Bildungspolitik ...**
- !!! Alle relevanten Akteur/innen in Pflicht zu nehmen - Einsatz verschiedener Steuerungsinstrumente**

Beispiele von Maßnahmen

- TransfettsäurenVO
- Salzvereinbarung Bäcker
- Ernährungskampagne BMG /Medienkoops
- FBDG – Pyramide
- Leitlinie Schulbuffet
- Guidelines Beikost (+Elternbroschüre)
- Verbesserungen in der LM-Kennzeichnung
- Schulbuffetinitiative (Beratung/Umstellungshilfe)
- Schwangeren/Elternberatung durch GKKs
- MUKI-Pass (Diabetes-Test + ErnInfo)
- Ernährungsbericht (Erfolgsmonitoring)
- NEK eingerichtet
-